Johann Jacob Quandt: „ich [...] mir dieſe Sprache einiger maßen bekant gemacht“[1]

Žavinta Sidabraitė und Birutė Triškaitė

Der Aufschwung der litauischsprachigen religiösen Literatur, der im Königreich Preußen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stattgefunden hat, ist aufs Engste mit der Tätigkeit von Johann Jacob Quandt (27.03.1686–17.01.1772; s. Abb. 1), dem berühmten Königsberger Theologieprofessor (1714), mehrmaligen Rektor der Albertus-Universität, Konsistorialrat, Oberhofprediger in der Schlosskirche (1721), Generalsuperintendenten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen (1736), bekannten Polyglotten und hervorragenden Redner[2], verbunden. Quandt gehörte denjenigen Königsberger Gelehrten örtlicher Herkunft an, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts, im Zuge der politischen, auf das Preußentum ausgerichteten Strategie des Monarchen des jungen Preußischen Königreichs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740, Regierungszeit 1713–1740), sowie beeinflusst durch die Ideen der Aufklärungszeit, die den Sinn für das Geschichtliche sensibilisiert haben, bestrebt waren, dem sich zusammen mit dem Pietismus ausbreitenden kulturellen Einfluss von Brandenburg-Berlin Einhalt zu gebieten und sich für die Pflege der Traditionen und der Eigenart der Heimat einzusetzen. Quandt unterhielt die Bekanntschaft unter anderem mit dem aktiven Heraufbeschwörer des kulturellen und historischen Gedächtnisses des Königsberger Landes Michael Lilienthal (1686–1750), er trug Daten für das Wörterbuch des Preußischen Deutsch[3] zusammen, gab die erste

[1] Dieser Beitrag ist eine abgekürzte und revidierte Fassung eines auf Litauisch erschienenen Aufsatzes: Birutė Triškaitė, Žavinta Sidabraitė, „Johannas Jacobas Quandtas tikrai mokėjo lietuviškai“ („Johann Jacob Quandt war in der Tat des Litauischen mächtig“), *Archivum Lithuanicum* 18, 2016, 47–88.

[2] Zum Leben und Tätigkeit von Quandt vgl. Zedler 1741, 63–64; Brucker, Haid 1755, [33–40]; Borowski 1794; Nietzki 1905; Gilde 1933; Forstreuter 1961, 525; Gineitis 1990, 40ff.; Gineitis 1995, 67–72; Gineitis 2002, 22–49; Citavičiūtė 2004, 51–52ff.; Citavičiūtė 2005, 73–124; Citavičiūtė 2006, 239–267; Citavičiūtė 2007, 81–104; *Zwischenmanuskript* 5, 1414.

[3] Quandt selbst ist es nicht gelungen, das Wörterbuch herauszugeben, allerdings ist das von ihm gesammelte Material später ins *Preußische Wörterbuch* von Georg

Königsberger Ausgabe der deutschsprachigen Luther-Bibel (1734)[4] heraus, war zusammen mit Cölestin Flottwell (1711–1759) der Mitbegründer der örtlichen Königlichen Deutschen Gesellschaft[5] und arbeitete an der Vorbereitung der Kirchengeschichte Preußens[6].

Für die litauische Kultur ist allerdings derjenige Tätigkeitsbereich von Quandt von besonderem Wert, welcher mit der Vorbereitung und Herausgabe litauischer religiöser Schriften zusammenhängt. Mit viel Geschick hat Quandt litauischsprechende Geistliche und Theologiestudenten in Preußen für gemeinsame Übersetzungsarbeit engagiert und das Neue Testament in litauischer Sprache (1727), das Psalmenbuch (1728), die Kirchenagenda (1730), das Gesangbuch (1732) und schließlich auch die erste litauische Gesamtausgabe der Bibel (1735) sowie weitere religiöse Schriften herausgebracht, viele davon haben mehrere Auflagen erlebt. Für etliche dieser Werke hat Quandt persönlich die Vorworte geschrieben, in denen er den Überblick über die Entwicklung einer bestimmten Gattung religiöser Schriften in litauischer Sprache angeboten hat, was ihm den Namen des Historiographen des litauischen Schrifttums eingebracht hat. Ein weiteres auf die litauische Sprache bezogenes Tätigkeitsgebiet von Quandt umfasste die Leitung des Litauischen Seminars an der Universität Königsberg, welches das erste offiziell eingerichtete Lehrzentrum der Litauischen Sprache darstellte (gegründet 1718). Die wichtigste Aufgabe des Seminars bestand in der Vorberei-

Ernst Sigismund Hennig (Hennig 1785, 4v), in welchem sich auch litauisches Sprachdaten finden, eingeflossen.

[4] Die erste deutschsprachige Bibelausgabe in Königsberg wurde anlässlich des 200. Jahrestages der Lutherischen Bibelübersetzung (1534) herausgegeben (vgl. Quandt 18.10.1735, [I Bogen, 8v]).

[5] Im Jahre 1743 verlieh der Preußische König Friedrich II. (1712–1786, Regierungszeit 1740–1786) der im Jahre 1741 in Königsberg gegründeten Deutschen Gesellschaft das Privileg, den Beinamen „Königliche“ zu tragen. Das Ziel der Gesellschaft war die Pflege und Förderung der deutschen Sprache und Literatur sowie die Erforschung der Geschichte Preußens. Quandt war der erste Vorsitzende dieser Gesellschaft (Borowski 1794, 14; Nietzki 1905, 131–133; Gilde 1933, 93–94).

[6] Das Ergebnis dieser Arbeit waren fünf handschriftliche Oktavbände, die bis heute überliefert sind und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zu Berlin aufbewahrt werden (GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, Hs., Nr. 2, Bd. 1–5).

tung der Priester und Lehrer auf die Arbeit in den litauischsprachigen Ämtern Ostpreußens.[7]

Abb. Bernigeroth, 1755: Porträt des Johann Jacob Quandt (Kupferstich); Universitätsbibliothek Leipzig: PSL, Inv.-Nr.41/5
Universitätsbibliothek Leipzig: PSL, Inv.-Nr. 41/5

[7] Quandt war der zweite Inspektor dieses Seminars. Seit der Gründung wurde der Königsberger Professor und Pietist Heinrich Lysius (1670–1731) mit der Seminarleitung betraut.

Die Frage, ob der engagierte Wegbereiter der Herausgabe litauischer Schriften und Inspektor des Litauischen Seminars Quandt der litauischen Sprache mächtig war, sorgt seit dem Ende des 18. Jahrhunderts für Meinungsverschiedenheiten. Seine Beziehung zur litauischen Sprache hat Quandt im Vorwort zur litauischen Übersetzung von Christian Langhansens (1660–1727) Predigtensammlung *Trumpas ir práſtas Iſſguldimas wiſſû Nedėlês ir ſwentû Dienû Ewangeliû* (Königsberg, 1750)[8] beschrieben. Im deutschsprachigen Vorwort, welches an die Adressaten dieser Ausgabe – die Geistlichen in Preußisch-Litauen – gerichtet war, bezeichnete er sich als „Liebhaber" und schrieb Folgendes:

Sehen Sie mich nicht nur als einen **Liebhaber Ihrer Sprache an**, in der ſo manche Spuren der nunmehr erloſchenen Preußiſchen Sprache verborgen liegen, ſondern auch als einen Verehrer ihrer Verdienſte, und die Ausfertigung dieſer Arbeit, als einen neuen Beweiß meiner aufrichtigen Begierde, die Erbauung der Ihnen anvertrauten Gemeinen zu befordern, die ich Ihnen in den vorigen Iahren durch die unter meiner Aufſicht ausgefertigte Leſe=Bůcher, Catechiſmos und catechetiſche Fragen, durch die in verſchiedenen Auflagen verbeßerte Geſangbůcher und Bibliſche Hiſtorien, beſonders aber durch das in Ihre Sprache ůberſezte neue Teſtament und die Ueberſezung der erſten Litthauiſchen Bibel bereits dargeleget[9].

Allerdings war bislang keine einzige Quelle bekannt, in der Quandt behauptet hätte, das Litauische zu beherrschen. In diesem Aufsatz wird unter Berücksichtigung der Aussagen der Zeitgenossen von Quandt und der Tatsachen in Verbindung mit seiner lituanistischen Tätigkeit sowie auf der Basis der jüngsten Funde in den Archivdokumenten bestätigt, dass Quandt tatsächlich des Litauischen mächtig war.

1. Zeugnisse von Quandts Zeitgenossen und Biographen.

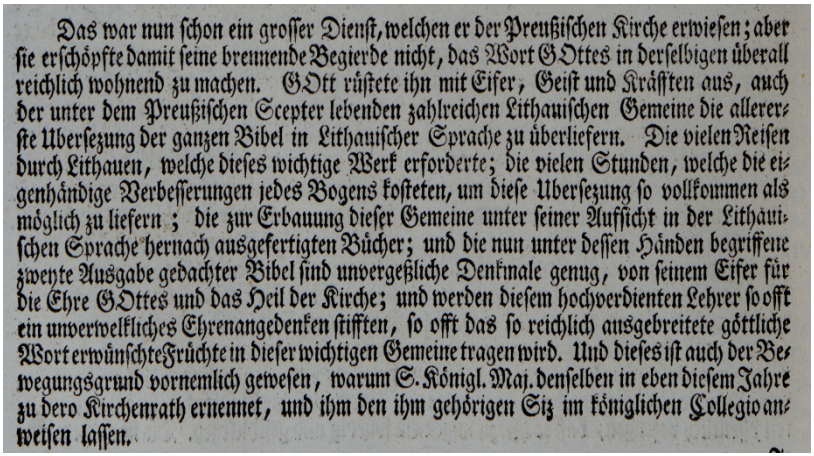
Die wahrscheinlich früheste Quelle, welche indirekte Andeutungen über Quandts Litauischkenntnisse enthält, ist das 1755 in Augsburg erschienene Werk *Bilder=ſal heutiges Tages lebender und durch Gelahrtheit*

[8] Alle drei heute bekannten Exemplare der ersten Ausgabe sind defektiv, es fehlt überall die Titelseite (*LB* I 321, Nr. 923), deswegen wird der Titel der Postille gemäß der zweiten, späteren Ausgabe von 1778 angegeben.
[9] Quandt 24.06.1750, [I Bogen, 3v–4r].

berůhmter Schrifftſteller, das vom Philosophiehistoriker und Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften Johann Jacob Brucker (1696–1770) und Kupferstecher sowie Herausgeber Johann Jacob Haid (1704–1767) verfasst wurde. Die hier publizierte Biographie von Quandt nebst seinem Porträt und Bibliographie[10] listet auch seine Verdienste auf, wozu zwei litauische Bibelausgaben gezählt werden. Die Verfasser schreiben, Quandt habe eine möglichst vollkommene Übersetzung ins Litauische angestrebt und jeden Bogen eigenhändig korrigiert:

GOtt růſtete ihn mit Eifer, Geiſt und Kräfften aus, auch der unter dem Preußiſchen Scepter lebenden zahlreichen Lithauiſchen Gemeine die allererſte Uberſezung der ganzen Bibel in Lithauiſcher Sprache zu ůberliefern. Die vielen Reiſen durch Lithauen, welche dieſes wichtige Werk erforderte; die vielen Stunden, welche die **eigenhåndige Verbeſſerungen jedes Bogens** koſteten, um dieſe Uberſezung ſo vollkommen als möglich zu liefern; die zur Erbauung dieſer Gemeine unter ſeiner Aufſicht in der Lithauiſchen Sprache hernach ausgefertigten Bůcher; und die **nun unter deſſen Hånden begriffene zweyte Ausgabe gedachter Bibel** ſind unvergeßliche Denkmale genug, von ſeinem Eifer fůr die Ehre GOttes und das Heil der Kirche; und werden dieſem hochverdienten Lehrer ſo offt ein unverwelkliches Ehrenangedenken ſtifften, ſo offt das ſo reichlich ausgebreitete göttliche Wort erwůnſchte Frůchte in dieſer wichtigen Gemeine tragen wird (s. Abb. 2)[11].

[10] Brucker, Haid 1755, [33–40].
[11] Brucker, Haid 1755, [38].



Das war nun schon ein grosser Dienst, welchen er der Preußischen Kirche erwiesen; aber sie erschöpfte damit seine brennende Begierde nicht, das Wort GOttes in derselbigen überall reichlich wohnend zu machen. GOtt rüstete ihn mit Eifer, Geist und Kräfften aus, auch der unter dem Preußischen Scepter lebenden zahlreichen Lithauischen Gemeine die allererste Ubersezung der ganzen Bibel in Lithauischer Sprache zu überliefern. Die vielen Reisen durch Lithauen, welche dieses wichtige Werk erforderte; die vielen Stunden, welche die eigenhändige Verbesserungen jedes Bogens kosteten, um diese Ubersezung so vollkommen als möglich zu liefern; die zur Erbauung dieser Gemeine unter seiner Aufsicht in der Lithauischen Sprache hernach ausgefertigten Bücher; und die nun unter dessen Händen begriffene zweyte Ausgabe gedachter Bibel sind unvergeßliche Denkmale genug, von seinem Eifer für die Ehre GOttes und das Heil der Kirche; und werden diesem hochverdienten Lehrer so offt ein unverwelkliches Ehrenangedenken stifften, so offt das so reichlich ausgebreitete göttliche Wort erwünschte Früchte in dieser wichtigen Gemeine tragen wird. Und dieses ist auch der Bewegungsgrund vornemlich gewesen, warum S. Königl. Maj. denselben in eben diesem Jahre zu dero Kirchenrath ernennet, und ihm den ihm gehörigen Siz im königlichen Collegio anweisen lassen.

Abb. 2. Brucker, Haid 1755, [38]: Fragment aus Quandts Biographie; Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: DD2004 C 2:10

Hat Quandt, wie hier behauptet wird, tatsächlich eigenhändig die Bibelübersetzung korrigiert, so muss er dafür über ausreichende Litauischkenntnisse verfügt haben. Allerdings ist es nicht bekannt, woher Brucker die Informationen über die Arbeitsweise an der litauischen Bibel geschöpft hat, so dass die Zuverlässigkeit dieser Quelle nicht bestätigt werden kann. Quandt selbst hat weder in der Einleitung zur ersten noch zur zweiten Bibelausgabe eine solche Tatsache erwähnt.[12]

Ende des Jahrhunderts sind aufeinanderfolgend zwei von den ehemaligen Schülern von Quandt verfasste Werke erschienen, welche ein direktes Zeugnis dafür abgeben, dass der berühmte Königsberger Professor die litauische Sprache beherrschte.

Gottfried Ostermeyer (1716–1800) hat in der *Ersten Littauischen Liedergeschichte* (Königsberg, 1793) behauptet, dass Quandt als Betreuer und Förderer der Anfertigung und Herausgabe litauischer Schriften sich

[12] Quandt 18.10.1735, [I Bogen, 6r–II Bogen, 3r]; Quandt 10.03.1755, [I Bogen, 4r–II Bogen, 2v].

einige Litauischkenntnisse erworben hat: „Qvandt war der Sprache im Anfange ganʒ unkundig, und faßte erſt in der Folge etwas davon“[13].

Indessen hat Ludwig Ernst Borowski (1740–1831) in der Biographie von Quandt *Biographische Nachrichten von dem denkwürdigen preußischen Theologen D. Johann Jacob Quandt* (Königsberg, 1794)[14] geschrieben, dass der ehrwürdige Professor über gründliche Litauischkenntnisse verfügt hat: „Er lernte als Oberhofprediger Litthauiſch und brachte es ʒu einem hohen Grade der Fertigkeit“[15].

Zwanzig Jahre später, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, hat Martin Ludwig Rhesa (1776–1840) in seiner *Geschichte der litthauischen Bibel* (Königsberg, 1816) das Gegenteil davon behauptet und Quandt die Litauischkenntnisse strikt abgesprochen: „war er ſelber der litthauiſchen Sprache nicht kundig“[16].

Die spätere Biographin von Quandt Luise Gilde (1900–?) hat wiederum die Meinung vertreten, dass Quandt Litauisch konnte, allerdings hat sie keine Quellen genannt, auf die sich ihre Behauptung stützte.[17]

Bis auf Rhesa bestätigen sämtliche genannten Quellen Quandts Litauischkenntnisse. Sein Sprachbeherrschungsniveau wird allerdings unterschiedlich bewertet: es reicht von „etwas“ (Ostermeyer) bis zu „ʒu einem hohen Grade“ (Borowski). Bislang ist niemand der Frage von Quandts Litauischkenntnissen auf den Grund gegangen, so dass die Meinung der Historiographen des Litauischen Schrifttums geteilt bleibt: je nach Gesinnung vertreten sie entweder die Borowskische oder die Rhesasche Behauptung.

2. Litauische Fragmente in den Texten von Quandt.

Indirekte Hinweise auf eine gewisse Vertrautheit mit der litauischen Sprache gibt es auch in den eigenen schriftlichen Arbeiten von Quandt. Zunächst müssen litauische Textabschnitte erwähnt werden, die Quandt

[13] Ostermeyer 1793, 80.

[14] Die Biographie hat Borowski auf der Grundlage seines im Jahre 1793 anlässlich des 50. Jahrestages der Königlichen Deutschen Gesellschaft gehaltenen Vortrags angefertigt.

[15] Borowski 1794, 18.

[16] Rhesa 1816, 32.

[17] Gilde 1933, 96.

in die eigens verfassten deutschsprachigen Vorworte zu den von ihm besorgten litauischen Büchern aufgenommen hat. So hat Quandt in der Einleitung zum von Johann Behrendt (1667–1737) zusammengestellten Gesangbuch *Iß naujo pérweizdėtos ir pagérintos Gieſmû=Knygos*[18] die älteren litauischen Gesangbücher von Martynas Mažvydas (Martin Mosvidius, vor 1520–1563), Johannes Bretke (1536–1602), Lazarus Sengstock (1562–1621) und Daniel Klein (1609–1666) vorgestellt und ihre litauischen Titel fleißig in den Fußnoten wiedergegeben.[19] In den Vorworten zu beiden Ausgaben der ersten litauischen Bibel (Königsberg, [1]1735, [2]1755) hat er den Überblick über die Geschichte der Übersetzung der Bibel ins Litauische gegeben und dabei die Namen der litauischen heidnischen Götter aufgezählt, und nicht nur den Titel der handschriftlichen Bibelübersetzung von Bretke (1579–1690) angeführt, sondern auch drei Fragmente aus der Bibelübersetzung von Samuel Boguslav Chylinski (~1633–1666) (London, 1660) zitiert: 1 Mose 1,26, 1 Mose 3,15 und Job 19,25[20].

Ein noch schwerwiegenderes Argument dafür, dass Quandt mindestens über rudimentäre Litauischkenntnisse verfügt haben muss, liefern seine eigenhändigen Eintragungen in der handschriftlich überlieferten *Preußischen Presbyterologie* (Königsberg, vor 1772; weiterhin *QPP*). Die litauischen Eintragungen finden sich im vierten Band der Presbyterologie, welcher den Geistlichen in Preußisch-Litauen gewidmet ist. Sie sind spärlich und umfassen meistens nur einzelne Wörter (darunter auch Nachnamen) oder kurze Wortverbindungen. Allerdings zeugt die litauische Orthographie trotz einiger Variation davon, dass Quandt mit den damaligen Rechtschreibkonventionen des Litauischen vertraut war, z. B.:

Kiſzinnis (*QPP* IV 5v), *Pilwjus* (*QPP* IV 63v), *Pon's muſu Simonis* (*QPP* IV 66r; s. Abb. 3), *Takas i Nemerkemi* (*QPP* IV 33v), *Iezus Iezus tas wienas*

[18] Das einzig bekannte Exemplar der ersten Ausgabe ([1]1732, StB PK: En 9820) ist ohne Vorwort von Quandt überliefert. Das Vorhandensein des Vorworts in dieser Ausgabe bezeugt allerdings Ostermeyer, welcher sich in seiner *Ersten Littauischen Liedergeschichte* (Ostermeyer 1793, 6, 83) darauf gestützt hat. Von der zweiten ([2]1735), dritten ([3]1738) und vierten ([4]1740) Ausgabe sind derzeit keine überlieferten Exemplare bekannt (*LB* I, Nr. 136, 45; Nr. 137, 46; Nr. 138, 46). Der vorliegende Aufsatz stützt sich auf das Vorwort der Ausgabe [6]1748 (StB PK: En 9822).

[19] Quandt 01.03.1748, [I Bogen, 1v–7r].

[20] Quandt 18.10.1735, [II Bogen, 1r]; Quandt 10.03.1755, [I Bogen, 7v].

bus man's Dʒaugſmas[21] (*QPP* IV 66v), *Diews dawe dantes, Diews dos ir důna*[22] (*QPP* IV 101v; s. Abb. 4).

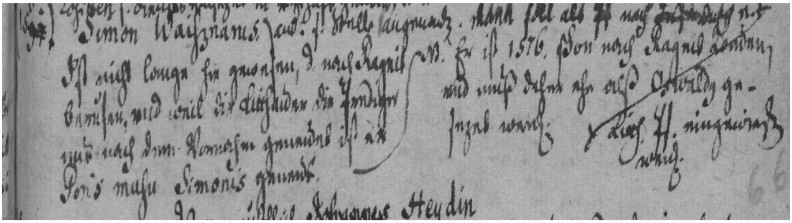


Abb. 3. QPP IV 66r: Quandts litauische Eintragung Pon's muſu Simonis; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, Hs., Nr. 2, Bd. 4

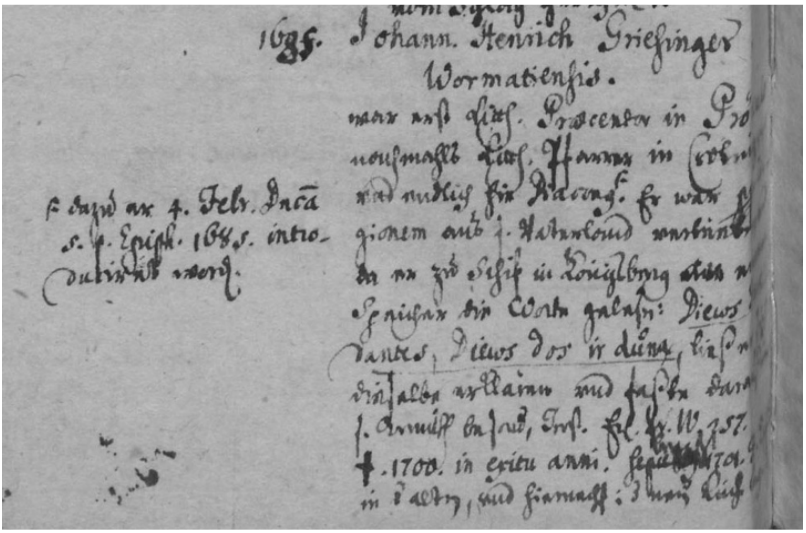


Abb. 4. QPP IV 101v: Quandts litauische Eintragung Diews dawe dantes, Diews dos ir důna; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, Hs., Nr. 2, Bd. 4

[21] Die Tinte dieses Eintrags von Quandt ist beinahe verblasst, darauf hat der spätere Ergänzer der Handschrift neue Angaben geschrieben.

[22] Die Quelle dieses Sprichworts ist die Zeitschrift *Erleutertes Preußen* (IV, 257), welche von bereits erwähntem Michael Lilienthal herausgegeben wurde.

Hinzu kommt, dass Quandt sich bei der Angabe der preußisch-litauischen Ortsnamen in der handschriftlichen, auf Deutsch und zum Teil Latein verfassten Presbyterologie der litauischen Schriftzeichen bediente, die in der deutschen Orthographie unbekannt waren, und zwar: a) <Ź> und <Ź>, welche die litauischen Laute [ž] und [ž'] repräsentieren: ***Ź**itkehmen* (*QPP* IV 52v), ***Ź**illen* (*QPP* IV 93v), *Źabinen* → *SŹabinen* (*QPP* IV 50v); b) Affrikate <dź> [dž']: *Mul**dź**en* (*QPP* IV 25v), *Nibbu**dź**en* (*QPP* IV 28v); c) teilweise hat er auch den von Klein konstruierten Buchstaben <ė> zur Kennzeichnung des Lautes [ę̇] antstatt deutscher Buchstabenkombination <eh> verwendet: *Aulowehnen* (*QPP* IV 6v), *Darkehmen* (*QPP* IV 8v), *Gerwiſchkehmen* (*QPP* IV 14v), *Tollminkehmen* (*QPP* IV 32v), *Walterkehmen* (*QPP* IV 33v), aber *Stallup**ė**nen* (*QPP* IV 37v), *Mehlk{**ė**}hmen* → *Melk**ė**men* (*QPP* IV 46v), allerdings wiederum *Kaukehnen* (*QPP* IV 67v).

Die Entscheidung von Quandt, Originaltitel der litauischen Drucke in den Einleitungen zu den litauischen Büchern anzuführen, litauische Wendungen in die Presbyterologie aufzunehmen, sowie litauische Nachnamen der hier verzeichneten Pfarrer anzugeben, weist auf das Vorhandensein eines gewissen Gefühls für die litauische Sprache hin. Die Verwendung der eigentümlichen litauischen Schriftzeichen ist ein deutliches Zeichen dafür, dass das Litauische für ihn keine *terra incognita* war.

3. Archivdokumente mit Informationen über Quandts Litauischkenntnisse.

Der neuliche Fund etlicher Dokumente im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz lässt an der Tatsache, dass Quandt Litauisch konnte, keine Zweifel mehr bestehen. Es geht hier um Schreiben der Königsberger Geheimräte des Preußischen Königs Friedrich II. an Quandt und Briefe von Quandt an den König. Die Dokumente sind in der Akte *Übersetzung der Patente in die Polnische und Litthauische Sprache. 1694–1770* (GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, EM 22 a, Nr. 2) enthalten.

Die Dokumente stehen im Zusammenhang mit der Bewerbung des Kantors der Königsberger Litauischen Kirche Johann Paul Petsch (in manchen Dokumenten auch *Poetsch* geschrieben) vom 24. Mai 1764 um die Stelle des Übersetzers der königlichen Erlasse ins Litauische. Die Geheimräte haben sich an den Oberhofprediger Quandt mit dem Auftrag

gewandt, die Sprachkenntnisse und Übersetzerqualifikationen des Bewerbers zu überprüfen. Wirklicher Geheimer Etatsminister Fabian Abraham von Braxein (1722–1798)[23] hat auf der Bewerbung von Petsch am 25. Mai 1764 folgende Anordnung aufgeschrieben:

com̄unicetur in Abſchrift den OberHofPrediger *D. Qvandt* um ‖ von der *Capacitæt* des *Supplicant*en zu berichten. ‖ *FABraxein*. ‖ d[en] 25ſ^ten^ Maji. 1764[24].

Dass Quandt mit dieser Aufgabe beauftragt wurde, war kein Zufall, denn – das geht aus weiter zu besprechenden Dokumenten (s. die Anordnung vom 23. Juni 1764 auf Quandts erstem Brief und das Schreiben der Geheimräte vom gleichen Datum) hervor – die Regierung wusste von Quandts Litauischkenntnissen Bescheid. Die Geheimräte haben im Namen des Königs durch das Schreiben vom 25. Mai 1764 Quandt mit folgender Aufgabe betraut:

Wir befehlen euch dahero ‖ hiermit in Gnaden, Uns Pflicht=‖mäßig ‹←∗›[25] zuberichten, ob dieſer un=‖ter eurer *Inſpection* ſtehende ‖ *Supplicant* die erforderliche *Capa=‖citæt* zu gedachter *Function* beſitze[26].

In beiden Fällen wird Quandt dazu verpflichtet, die Litauischkenntnisse von Petsch zu prüfen und seine Befähigung für das Amt des Übersetzers königlicher Erlasse zu beurteilen.

Quandt hat am 16. Juni 1764 eine an den König adressierte Antwort auf dieses Schreiben verfasst, in welcher er vorgeschlagen hat, eine andere Person für diese Aufgabe zu finden, die über gründliche Litauischkenntnisse verfügen würde und zu einer objektiven Entscheidung fähig wäre („*Politico*“[27]). Quandt hatte keinen Zweifel daran, dass der in Preußisch-Litauen geborene Petsch in der Lage sei, litauischen Kindern

[23] Für seine Zeitgenossen war Braxein auch als Dichter bekannt. Es ist durchaus möglich, dass zwischen dem Minister und Quandt eine persönliche Bekanntschaft bestanden hat, denn im 1757 erschienenen Gesangbuch von Quandt *Neue Sammlung Alter und Neuer Lieder* sind drei Gesänge von Braxein enthalten – Nr. 704, 948, 949 (Goldbeck 1781, 16–19).
[24] Petsch 24.05.1764, 129r.
[25] In den zitierten handschriftlichen Textabschnitten kennzeichnen hier und weiterhin die spitzen Klammern (‹ ›) den ursprünglichen Text, der Pfeil (←) zeigt, woraus korrigiert wurde, das Sternchen (∗) steht für einen unlesbaren Buchstaben.
[26] Die Geheimräte des Königs Friedrich II., 25.05.1764, 130r.
[27] Quandt 16.06.1764, 132r.

Unterricht zu erteilen, denn seine Litauischkenntnisse habe er durch seine auf Litauisch gehaltenen Predigten sowie einige übersetzte königliche Edikte bewiesen. Allerdings wies Quandt darauf hin, dass die Übersetzung der Erlasse des Königs besonders gute Sprachkenntnisse erforderlich macht[28], deswegen sollte der mögliche Prüfer gleich zwei Prüfungsmethoden anwenden: zum einen soll er den Kandidaten eine schriftliche Übersetzung im Beisein des Prüfers anfertigen lassen, zum anderen ein Gespräch mit ihm führen:

Da aber von einem *Inter-*‖*prete* eine weit ſtärkere Fer=‖tigkeit in der Sprache ‖ als von demjenigen erfordert ‖ wird, der im Nothfall auf ‖ die Beÿhülfe eines *Lexici* ſich ‖ verlaßen kann, ſo gebe es Eur[er] Königl. *Maj.*, jedoch ohne ‖ Maasgebung anheim, ob es ‖ Höchſtdenenſelben gefallen ‖ werde, die Prüfung ſeiner Fer=‖tigkeit einem in der Litthau=‖ſchen Sprache gründlich ge=‖übten und unpartheÿiſchen ‖ *Politico* aufzutragen, mit dem ‖ er ſich in eine **mündliche Unter=‖redung in Litthauſcher Sprache** ‖ einlaßen, auch in deßen Ge=‖genwart **ein** ihm vorgelegtes ‖ ***Edict* in die Litthauſche Spra=‖che zur Probe überſetzen ſolle**, ‖ als wodurch ſeine *capacite* ‖ nach eingelieferten Zeugniß ſoviel begründeter erkan̄t ‖ und beurtheilet werden ‖ dörfte[29].

Es soll nicht verwundern, dass ein ranghoher Geistlicher und bekannter Professor versucht hat, sich der ihm aufgebürdeten Verpflichtung als Prüfer zu entziehen, passte die Forderung der Obrigkeit doch weder zu seinem Amt noch zu seinem hohen Alter (Quandt war zu der Zeit bereits

[28] In derselben Akte ist der Eidestext des Übersetzers der königlichen Edikten David Gottfried Zudnochovius, Vorgängers von Petsch, enthalten. Daraus geht hervor, wie hoch die Anforderungen an die sprachlichen (und nicht nur) Fähigkeiten der Kandidaten auf das Übersetzeramt waren. Zudnochovius hat geschworen, nicht nur ge-naue, den Sinn des Originals nicht entstellende Übersetzungen zu liefern, sondern auch die erhaltenen Dokumente mit Vorsicht zu behandeln sowie die ihm bei der Arbeit bekannt gewordenen Geheimnisse zu hüten: „ſo gelobe und ſchwere ‖ ich zu Gott dem Allmächtigen einen ‖ Cörperlichen Eÿd, daß ich die mir ‖ zum Überſetzen anvertraute Kö-‖nigl. *Edicta* und *Patente* auch etwanige ‖ andere *Original*en und Schrifften ‖ behutſahm aufheben, ~~und~~ bewahren, ‖ und auf keine Art verändern, ‖ ſondern ſo, wie ſie mir übergeben ‖ worden, nach Ihrem wahren Sinn ‖ und Deutung ins Litthauiſche ‖ getreulich *vertir*en, und, wenn mir geheime ‖ Sachen anvertrauet werden möchten, ‖ keinem davon einige Nachricht, ‖ noch weniger eine Abſchrifft erthei=‖len [werde]“ (Zudnochovius 07.05.1764, 125r).

[29] Quandt 16.06.1764, 131v–132r.

78 Jahre alt). Der Auftrag war auch nur dadurch eklärbar, dass es an der Universität Königsberg zu der Zeit keine andere Person akademischen Ranges gegeben hat, die über ausreichende Litauischkenntnisse verfügt hätte.

Nach dem Erhalt der Antwort des Professors hat Braxein am 23. Juni 1764 dennoch eine unmissverständliche Anordnung erteilt:

Detur reſolutio dem *C.* v. *D. Qvandt* es habe derſelbe vorgeſchlagener maßen den ‖ *cantorem Iohan Paul Poetſch* wegen ſeiner *capacitæt* in ‹←∗› lithauſcher Sprache ‖ um ſo mehr zu *tenti*ren als φ ***Qvandt*** nicht nur **der Sprache kundig** ſondern auch ‖ *inſpector*[30] wäre, *qvo facto tentamine* näher zu weiterer Verfügung zu berichten ‖ wäre. ‖ *FABraxein.* ‖ D[en] 23ſ[te[n]] *Iunii* 1764[31].

Ausgehend von dieser Anordnung wird im Schreiben der Geheimräte an Quandt vom 23. Juni 1764 eine ähnliche Anweisung formuliert:

Wir haben auf eurem allerunter-‖thänigſten Bericht vom 16[te[n]] *hujus*, ‖ wegen des um die *vacante* Stelle ‖ eines Litthauiſchen *Interpretis competi*=‖renden hieſigen Litthauiſchen *Cantoris* ‖ *Iohann Paul Poetſch*, in Gnaden ‖ *reſolvir*et, daß ihr annoch, vorgeſchla=‖gener maaſſen, denſelben wegen ‖ ſeiner *Capacité* in der Litthauiſchen ‖ Sprache um ſo mehr *tentiren* ‹←*tenti*←zu› ‖ ſollet, als **ihr** nicht nur **dieſer** ‖ **Sprache kundig**, ſondern auch des ‖ gedachten φ. *Poetſch Inſpector* **ſeÿd**, ‖ und wollen Wir, nach gehaltenen ‖ *tentamine*, euren näheren *Rap*-‖*port* zu Unſerer ferneren Ver-‖fügung allergnädigſt gewärtigen[32].

Somit blieb für Quandt wohl nichts anderes übrig, als der wiederholt ausgesprochenen Anweisung der Obrigkeit Folge zu leisten. Eine Woche später, am 30. Juni 1764, schickte er an den König einen zweiten Brief, in dem er zugegeben hat, dass er sich in seinen jüngeren Jahren als Inspektor des Litauischen Seminars und Herausgeber litauischer Schriften mit dem Litauischen einigermaßen vertraut gemacht hat. Allerdings schätzte Quandt seine Kenntnisse als eher mäßig ein:

Da es Eur[er] Königl: *Majeſtaet* ‖ allergnädigſt gefallen, mir in einem abermaligen *Reſcript* ‖ *d. d.* 23. und *praeſ.* 26. *Iunii a. c:* ‖ die Prüfung der

[30] Gemeint waren höchstwahrscheinlich die Verpflichtungen von Quandt als Oberhofprediger.
[31] Quandt 16.06.1764, 131r.
[32] Geheimräte des Königs Friedrich II., 23.06.1764, 133r.

capacite ‖ des hieſigen Litthauſchen *Can-*‖*toris Poetſch* aufzugeben; ‖ ſo ſehe mich veranlaßet ‖ Eur[er] Königl. *Majeſtaet* aller=‖unterthänigſt vorzuſtellen, ‖ wie ich zwar **in meinen jün=‖gern Jahren und beſonders ‖ zu der Zeit**, da mir die Auf=‖ſicht über das *Seminarium* ‖ *Lithuanicum*, die Beſorgung ‖ der Litthauſchen Bibel und ‖ anderer Bücher aufgetragen ‖ worden, **mir dieſe Sprache ‖ einiger maßen bekant ge=‖macht**;[33] **niemahls aber es ‖ zu der**[34] **Fertigkeit ge=‖bracht**, **daß ich Litthauiſch ‖ reden**, oder die *capacité* ‖ eines Litthauſchen *Inter-*‖*pretis jurati* zu beurthei=‖len im Stande ſeÿn ſolte[35].

In die Prüferrolle hineingezwängt, ist Quandt mit einer offensichtlichen Nachlässigkeit an diese Aufgabe herangegangen: in seiner Antwort hat er die Frage der Prüfungsmethode ausgelassen und in der knapp gehaltenen Prüfungsschlussfolgerung eine verschwommen formulierte Zustimmung zu Petschs Kandidatur ausgesprochen, wobei er auf den „unermüdlichen“ Fleiß des Kandidaten hingewiesen hat, der den eventuellen Mangel an Sprachkompetenz ausgleichen sollte:

Indes bin ich überzeu=‖get, daß wenn dem ‖ *Cantor Poetſch* die ‖ *Function* eines *Interpre-*‖*tis* vorzüglich anvertrau=‖et werden ſolte, er durch ‖ unermüdeten Fleiß und Übung dasjenige leicht ‖ erſetzen werde und könne, ‖ was ihm zur Vollkommen=‖heit etwa mangeln ſolte[36].

Auf der Grundlage eben dieses Gutachtens von Quandt in Kombination mit der Bescheinigung des damaligen Inspektors des Litauischen Seminars Daniel Heinrich Arnoldt (1706–1775) haben die Geheimräte, wie aus dem Schreiben von Braxein vom 9. Juli 1764 an die Königsberger Kriegs- und Domänenkammer[37] hervorgeht, Petsch ins Amt des Übersetzers der königlichen Erlasse ins Litauische berufen und ihm den Jahresgehalt von 15 Reichstalern gewährt.

---

[33] Die Tintenfarbe lässt vermuten, dass Quandt das Komma durch das Semikolon ersetzt hat.

[34] Der Buchstabe <d> wurde von Quandt zur besseren Sichtbarkeit verdeutlicht. Dies zeigt, dass Quandt den Text, den sein Assistent auf sein Diktieren aufgeschrieben hatte, aufmerksam durchgelesen hat.

[35] Quandt 30.06.1764, 134r–134v. Die Publikation des gesamten Briefes von Quandt (Faksimile, Umschrift und Übersetzung ins Litauische) s. Triškaitė, Sidabraitė 2016, 70–74.

[36] Quandt 30.06.1764, 134v–135r.

[37] Braxein 09.07.1764, 137r.

Es gab durchaus objektive Gründe, die Quandt dazu bewegen konnten, sich von der ihm zugewiesenen Aufgabe herauszureden. Im Jahre 1764 lagen die Zeiten, in denen er die Herausgabe litauischer Schriften organisiert hatte, längst zurück. Quandt war von der aktiven lituanistischen Tätigkeit ziemlich weit entfernt und konnte das Litauische während der Zeit vergessen haben. Neben dem hohen Alter war auch sein gesundheitlicher Zustand für die sachgemäße Durchführung der anvertrauten Aufgabe wenig förderlich. Die Tatsache, dass Quandt beide Briefe an jemanden diktiert und lediglich die Unterschrift eigenhändig gesetzt hat, zeugt wohl von seinem gebrechlichen physischen Zustand.

Die gerade zitierten Dokumente lassen ein merkwürdiges Bild entstehen: Die Überzeugung der Vertreter der Obrigkeit von Quandts ausreichenden Litauischkenntnissen einerseits steht im Widerspruch zu Quandts eigener eher zurückhaltender Einschätzung seiner Sprachkenntnisse andererseits. Die unterschiedlichen Standpunkte können wohl durch die unterschiedlichen Ziele der Korrespondenzteilnehmer erklärt werden: die Vertreter der Obrigkeit brauchten die Beurteilung der Litauischkenntnisse von Petsch und Quandt wollte sich der Verantwortung entziehen und kann deswegen seine Fähigkeiten bewusst heruntergespielt haben. Auch das unterschiedliche Verständnis dessen, was unter Sprachkompetenz zu verstehen ist, kann hier eine Rolle gespielt haben. Die Geheimräte fanden die Tatsache, dass Quandt irgendwann als Inspektor des Litauischen Seminars tätig war und über mehrere Jahre die Herausgabe litauischer Schriften betreut hat, selbstredend. Quandt aber hat als Philologe viel höhere Forderungen an den Prüfer gestellt – laut ihm durfte nur ein sehr guter Kenner der Sprache diese Rolle übernehmen – und hat seine Kompetenzen als Prüfer für unzureichend erachtet. Der zitierte Brief erlaubt allein keine genaue Beschreibung von Quandts Litauischkenntnissen, allerdings steht unbestritten fest, dass Quandt über gewisse Kenntnisse des Litauischen verfügt hat (vgl. Abschnitt 5).

4. Wann und wie kann Quandt das Litauische gelernt haben?

Die zeitlichen Grenzen des Quandtschen Interesses für litauische Sprache und seiner aktiveren Bemühungen, diese Sprache zu lernen, können anhand des zitierten Briefes vom 30. Juni 1764 genauer festgelegt werden, denn hier schreibt er, dass er die litauische Sprache kennen gelernt hat, als er Inspektor des Litauischen Seminars war und an der Herausga-

be der litauischen Bibel und anderen litauischen Schriften arbeitete[38]. Der von Quandt genannte Zeitraum umfasst mehr als dreißig Jahre: der Beginn könnte bei 1723 liegen, als er die Leitung des Litauischen Seminars übernommen hatte, bis 1755, als die zweite Ausgabe der litauischen Bibelübersetzung erschienen war. Besonders arbeitsintensiv müssen die ersten zehn Jahre gewesen sein, als die Herausgabe litauischer Bücher einen wahren Höhepunkt erreicht hat. In dieser Zeit muss Quandt den größten Bedarf nach Litauischkenntnissen gespürt haben. Es kommt einem gewissermaßen selbstverständlich vor, dass solche intensive Beschäftigung mit lituanistischen Angelegenheiten Quandt als einen am Ergebnis seiner Arbeit interessierten Intellektuellen dazu angeregt haben soll, das Litauische zu erlernen. Andererseits bot die Beschäftigung mit litauischen Schriften zugleich günstige Voraussetzungen für das Lernen. Zu diesen eher äußeren Motiven sind wahrscheinlich auch innere Beweggründe hinzugekommen: seine wohlwollende Einstellung gegenüber litauischer Sprache hat Quandt im bereits zitierten Vorwort zu Langhansens Postille geäußert.

Eine reale Möglichkeit, Litauisch zu lernen, kann sich für Quandt im Jahre 1723 angeboten haben, als er zum Inspektor des Litauischen Seminars berufen wurde. Diese Tätigkeit hat er viereinhalb Jahre lang ausgeführt, und zwar seit dem 27. April 1723 bis zum 4. September 1727[39]. Es war Quandt, der gemeinsam mit dem Gerichtsrat von Mansberg[40] die erste Satzung zur Regelung der Seminartätigkeit ausgearbeitet hat. Die Satzung lässt übrigens das persönliche Interesse von Quandt an der Qualität der von den Seminarteilnehmern erworbenen Litauischkenntnisse deutlich spüren. Auch legt es interessante Details über den Lehrprozess im Seminar offen:

§ 2. ‖ Alle und jetzt benannte ſollen außer den *Lectionibus* der übri[=]‖gen *Profeſoren* täglich 2 Stunden, eine des Morgens und ‖ die andern Nachmittag zuſammen kommen, und in der Morgen ‖ Stunde in der Theologie, in der Nachmittags Stunde aber in ‖ der Sprache unterwieſen werden. ‖ [...] § 6. ‖ Die *Direction* ſoll jederzeit bei dem Oberhofprediger bleiben, als ‖ zu deßen Amt die Beſorgung tüchtiger Prediger gehört, ‖ deßen Wohnung auch (**in welcher Wohnung die**

[38] Quandt 30.06.1764, 134r–134v.
[39] Die genauen Daten, wann Quandt die Leitung des Litauischen Seminars innehatte, s. Citavičiūtė 2004, 206.
[40] Bogdan 1994, 398; Citavičiūtė 2004, 52–54.

tägliche 3**u**=‖**ſammen Kunft geſchehen ſoll**) dem *Convictorio* am nächſten und ‖ daher die Aufſicht ſoviel bequemer fällt; auch ſollen die ‖ *Docentes* wo möglich auf dem *Collegio* oder in der Nähe ‖ deßelben wohnen. ‖ [...] § 8. ‖ Alle Monate ſoll von dem *Docente*, alle Viertel Jahr aber von ‖ dem *Directore* **ein *Examen*** mit den *Studiosis* angeſtellet, und die ‖ *Profectus* eines Jeden **in der Sprache und in der Theologie** gemerkt ‖ werden[41].

Es ist nicht ausgeschlossen, dass Quandt ab und zu selber an den Litauischübungen, die jeden Tag in seiner Wohnung stattgefunden haben, teilgenommen hat, hatte er als Inspektor des Seminars doch die Aufsichtspflicht. Bei der Beobachtung der Arbeit des Dozenten und der Verfolgung des Fortschrittes der Studenten hat er auch selber Einiges lernen können. Nicht weniger wahrscheinlich erscheint auch die Annahme, dass Quandt von dem Dozenten persönlich unterrichtet oder zumindest beraten werden konnte. Der erste Dozent des Seminars, welcher unter seiner Aufsicht gearbeitet hat, war Peter Gottlieb Mielcke (1695–1753)[42] aus Tilsit, er kommt insofern als Lehrer von Quandt am ehesten in Frage. Noch als Student wurde Mielcke von Quandt zur Mitarbeit an der litauischen Übersetzung des Neuen Testaments, der gesamten Bibel und des Gesangbuches engagiert. Die Zusammenarbeit von den beiden hat mindestens zehn Jahre gedauert.

Von allen Sprachen, die Quandt kannte, war Litauisch die am spätesten erworbene, d. h. er hat sie weder in der Kindheit noch während des Studiums gelernt, sondern sich erst im Alter von über 35 Jahren angeeignet. Angesichts dessen, dass Quandt neben der Muttersprache Deutsch noch mindestens 10 Sprachen beherrschte, darunter klassische, orientalische und moderne europäische Nationalsprachen (Latein, Griechisch, Hebräisch, Arabisch, Französisch, Englisch, Holländisch etc. [43]), kann man davon ausgehen, dass er einen ausgeprägten Sinn für Sprachen und außerordentliches Verständnis für ihre grammatischen Strukturen hatte und das Erlernen noch einer Sprache – des Litauischen – für ihn kaum eine große Herausforderung bedeuten konnte.

---

[41] Quandt 1723, 57–58.

[42] Ausführlicher zu Mielckes Leben und seiner lituanistischen Tätigkeit s. Sidabraitė 2006, 11–17; Triškaitė 2013, 39–86; die Daten seiner Beschäftigung als Dozent am Litauischen Seminar s. Citavičiūtė 2004, 211.

[43] Brucker, Haid 1755, [36–37]; Borowski 1794, 18–19; Nietzki 1905, 3–4; Gilde 1933, 27, 96.

Die einige Jahrzehnte umfassende Arbeit an der Vorbereitung und Herausgabe litauischer Schriften hat sicherlich auch als eine Art Litauischunterricht funktioniert. Außerdem wurde dadurch das Bedürfnis geschaffen, die bisher erlangten Kenntnisse praktisch anzuwenden. Wie diese Arbeit praktisch ausgesehen hat, hat Quandt in seiner schriftlichen Hinterlassenschaft zum Teil geschildert. So hat er in einem am 3. Januar 1730 verfassten Bericht an den König Friedrich Wilhelm I. Zeugnis davon abgelegt, dass er bei der Vorbereitung der Übersetzungen des Neuen Testaments und des Psalmenbuches persönlich an den Versammlungen der Übersetzer teilgenommen hat. Diese Versammlungen wurden mit dem Ziel einberufen, über die Problemfälle der möglichst exakten Übersetzung des kanonischen Bibeltextes zu beraten und die Qualität der bereits angefertigten Übersetzungen zu billigen. Während dieser Treffen, die in Tilsit oder Insterburg stattgefunden und über eine Woche lang täglich von morgens bis abends gedauert haben, hat sich Quandt nicht nur stundenlang das lebendige Litauisch anhören, sondern in Streitfällen auch das letzte Wort sagen müssen:

Bey den *conventibus* wurde es ſo gehalten, daß der eine von den Predigern den deutſchen Text Luthers von Wort zu Wort deutlich verleſen, der andre ſogleich ſeine litth. Ueberſetzung herſagen und die übrigen ihre Meynung darüber anzeigen müſſen. **Mir ſelbſt behielte den griech. Grundtext vor, um daraus die unter den Predigern entſtandenen Streitigkeiten zu entſcheiden.** [...] Dergleichen *conventus* haben zuweilen 8 Tage gewähret und habe ich dabei von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr des Abends auch wohl noch ſpäter treulich ausgehalten[44].

Höchstwahrscheinlich wurde auch während der Übersetzung des Alten Testaments auf ähnliche Weise gearbeitet. Quandts Kenntnisse des Hebräischen und seine Erfahrung in *philologia sacra*[45] sind dabei möglicherweise auch zum Einsatz gekommen. Die Beherrschung der Überset-

[44] Dieser Brief von Quandt wurde in der Königlichen Bibliothek in Königsberg aufbewahrt. Derzeit ist sein Schicksal unbekannt. Zitiert aus: Nietzki 1905, 8; vgl. auch Gilde 1933, 101; Bertuleit 1933–1934, 80.

[45] Mit der Erlernung des Hebräischen hat Quandt bereits im Altstädtischen Gymnasium angefangen, später hat er es an der Universität Königsberg und anderen europäischen Universitäten studiert. Einer seiner Lehrer war der berühmte Jenaer Orientalist Johann Andreas Danz (1654–1727). Quandt reiste nach Hamburg und Holland, um dort bei den Kennern der judäischen Theologie und Rabinern hebräische religiöse Schriften zu studieren (Borowski 1794, 11–12, 19; Nietzki 1905, 4). Später hat er einige Arbeiten auf dem Gebiet der Hebraistik publiziert.

zungssprache, des Litauischen, muss für Quandt bei der Bearbeitung der litauischen Bibelübersetzung eine gute Ergänzung zu seinem perfekten Hebräisch und Griechisch gebildet haben.

Das weitere Schicksal derjenigen litauischen Schriften, welche unter der Leitung von Quandt entstanden waren, zeigt, dass seine Entscheidungen hinsichtlich sowohl der Zusammensetzung der Übersetzermannschaft als auch der Lösung konkreter übersetzerischen Probleme größtenteils richtig waren. Die 1735 und 1755 herausgegebene litauische Bibel wurde noch am Ende des Jahrhunderts als das beste vorhandene litauische Buch bezeichnet, welches unter Berücksichtigung der früheren Übersetzung von Bretke[46] angefertigt wurde und wegen der Kommentare von Quandt an einigen Stellen sogar deutlicher als die deutsche Fassung war:

Unſere Bibel macht gewiß keine elende Figur, ſie iſt vielmehr **das beſte Buch**, ſo wir in dieſer Sprache habe [sic!]. Der vereinigte Fleis ſo vieler Manner [sic!], die daran gearbeitet, konnte viele Schwierigkeiten ůberwinden, denen ein einziger Mann nicht wůre gewachſen geweſen. Hiezu kam, daß die Bretckiſche Ueberſetzung den Reviſoribus zum Nachſehen gegeben ward, D. Quandt auch Commentarios vorſchlug, " [sic!] die bey dunkeln Stellen nachgeſehen werden konnten, welches insbeſondere bey der zweyten Edition ſehr ſorgfaltig mußte beobachtet werden, daher es auch gewiß iſt, daß dieſelbe an manchen Orten den Sinn weit verſtandlicher [sic!], als unſere deutſche Bibel ausdrucket[47].

[46] Im Jahre 1590 hat Bretke die erste Übersetzung des gesamten Bibeltextes zum Abschluss gebracht. Die Übersetzung wurde auf der Grundlage der deutschsprachigen Lutherbibel angefertigt, nur das Lukasevangelium wurde aus der lateinischen Vulgata übertragen. Außerdem wurde der Text mit den griechischen Originaltexten abgeglichen. Die Handschrift wurde noch zu Bretkes Lebzeiten von der Preußischen Regierung erworben, der Druck blieb aber aus. Die Handschrift wird zurzeit im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zu Berlin (GStA PK: XX. HA StUB Königsberg, Nr. 44–51) aufbewahrt.

[47] Mielcke 1788, 44. Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass Christian Gottlieb Mielcke (1733–1807), welcher diese Bewertung vorgenommen hat, nicht ganz neutral war, denn einer der tatkräftigsten Mitglieder der Gruppe der Geistlichen, die sich mit der Übersetzung der s. g. Quandt-Bibel befassten, war sein Vater Peter Gottlieb Mielcke.

Das im Jahre 1732 herausgegebene so genannte Gesangbuch von Quandt und Behrendt[48] war trotz kritischer Kommentare von Ostermeyer zu einem der wichtigsten Bücher der Kleinlitauer im 18. Jahrhundert geworden[49]. Der Umgang von Quandt mit diesem Gesangbuch zeigt, wie ernst er seine Verpflichtung zur Herausgabe litauischer Schriften genommen hat: bei den späteren Ausgaben des Gesangbuches kümmerte sich Quandt darum, dass festgestellte Ungenauigkeiten und Korrekturfehler beseitigt werden:

Einer und der Andere pflegte, wenn er dem Oberhofprediger in Kǒnigsberg aufwartete, mǔndlich wo einige grobe Fehler anzuzeigen, die dann auch wohl abgeſtellt wurden[50].

Die von Quandt ausgearbeitete und erprobte Arbeitstaktik, für die Übersetzung und das Revidieren der litauischen Bücher Pfarrer und Theologiestudenten mit guten Litauischkenntnissen zu engagieren und sich dabei die Sprache selber anzueignen, persönlich an allen Arbeitsgängen und Entscheidungsfindung teilzunehmen und die Mitarbeiter während des ganzen Anfertigungsprozesses zu beaufsichtigen, erwies sich als äußerst ertragreich, was durch die Anzahl und Vielfalt der auf seine Initiative herausgebrachten litauischen Bücher wohl bezeugt ist.

5. Wie gut waren Quandts Litauischkenntnisse?

Die eigene Litauischkompetenz hat Quandt in einem bereits zitierten Brief wie folgt charakterisiert:

ich [...] mir dieſe Sprache ‖ **einiger maßen** bekant ge=‖macht; niemahls aber es zu der Fertigkeit ge=‖bracht, daß ich Litthauiſch ‖ reden [könnte][51].

---

[48] Quandt sorgte für die Herausgabe dieses litauischen Gesangbuches. Die Textvorbereitung und Redaktion hat der Erzpriester von Insterburg Johann Behrendt übernommen. Aus diesem Grund wird dieses Gesangbuch häufig das Behrendtsche Gesangbuch oder das Gesangbuch von Quandt und Behrendt genannt.

[49] Die erste Fassung des Gesangbuches von Quandt und Behrendt ([1]1732) wurde ohne größere Korrekturen fünf Male neu aufgelegt: [2]1735, [3]1738, [4]1740, [5]1745, [6]1748. Die von Adam Friedrich Schimmelpfennig (1699–1763) bearbeitete Fassung, die zusätzlich noch den zweiten Teil erhielt, welcher die Liederübersetzungen von Fabian Ulrich Glaser (1688–1747) und Schimmelpfennig selbst umfasste, hatte acht weitere Auflagen: [1]1750, [2]1752, [3]1757, [4]1763, [5]1766, [6]1773, [7]1776, [8]1791.

[50] Ostermeyer 1793, 82.

[51] Quandt 30.06.1764, 134v.

Diese Worte machen deutlich, dass Quandts Litauischkenntnisse im rezeptiven Bereich lagen und folglich die produktiven Fähigkeiten nicht besonders entwickelt waren. Es handelt sich also um eher passive Sprachkompetenz, die ihm das Verständnis des Litauischen (am ehesten wohl des geschriebenen Textes) ermöglichte, ihn aber kaum dazu befähigt hat, einen eigenen schriftlichen oder mündlichen Text zu produzieren. Ähnlich heißt es auch bei Ostermeyer: Quandt habe einigermaßen Litauisch gekonnt. Demgegenüber hat Borowski etwas anderes behauptet und Quandt relativ gute Litauischkenntnisse bescheinigt: „Er [...] brachte es ʒu einem hohen Grade der Fertigkeit“[52] (vgl. Abschnitt 1).

Die Glaubwürdigkeit von Quandts eigenen Äußerungen im Hinblick auf seine Litauischkenntnisse kann allerdings auch bezweifelt werden. Wie bereits erwähnt, wurde der Brief mit der Absicht verfasst, sich der Aufgabe zu entziehen, die Litauischkenntnisse des Anwärters auf das Amt des Übersetzers königlicher Erlasse zu prüfen. Also hatte Quandt allen Grund, das Niveau seiner Sprachkenntnisse ein wenig herunterzuspielen. Ebensowenig können die Zeugnisse seiner beiden Zeitgenossen als äußerst zuverlässig eingestuft werden: Borowski konnte selbst kein Litauisch und war daher nicht in der Lage, die Kenntnisse des Professors adäquat zu beurteilen. Für Ostermeyer war es bequemer, die Sprachkenntnisse von Quandt nicht näher zu definieren, wollte er doch, obwohl er das so genannte Gesangbuch von Quandt und Behrendt stark kritisiert hat, den ranghöchsten Königsberger und ostpreußischen Geistlichen nicht im schlechten Licht erscheinen lassen.

Dass Ende der zwanziger Jahre Quandt bereits über ziemlich gute Litauischkenntnisse verfügte, geht aus seinem eigenen bereits zitierten Bericht an den König vom 3. Januar 1730 hervor, in welchem er die Umstände der Bearbeitung des Neuen Testaments und des Psalters schildert. In diesem Brief spricht Quandt außerdem sein Bedauern darüber aus, dass die handschriftliche Übersetzung von Bretke nur wenig herangezogen werden kann, woran der Dialekt der Labiauischen Region schuldig ist, welcher für die Litauer der Kreise Insterburg, Ragnit und Tilsit unverständlich ist:

Sie iſt aber nach der Labiauſchen Mundart, ſo mit der Curiſchen Sprache verbunden iſt, geſchrieben; dahero ſie auch von den reinern Litthauern in den Inſterburg – Ragnit – und Tilſitſchen Aemtern, die doch die

[52] Borowski 1794, 18.

weitläuftigſten ſind, weder verſtanden noch angenommen werden kann und einer durchgängigen Verbeſſerung von Wort zu Wort bedarf. [...] Als ich die neue Auflage des *N. T.* und des Pſalters unter den Händen gehabt, habe ich die *Version* des Brelcki [sic!] zwar zugezogen, aber ſehr wenig Nutzen davon geſchöpfet, außer daß in der Apoſtel=Geſchichte die Benennung der Winde gebraucht werden konnte, darauf ſich die Cuhren und Labiauer mehr denn die andern Litthauer verſtehen[53].

Entschiedene und in erster Person formulierte Behauptungen weisen darauf hin, dass Quandt zu der Zeit bereits in der Lage gewesen sein konnte, die Bretkesche Übersetzung zu lesen, und von den Unterschieden litauischer Dialekte nicht nur aus den Ausführungen und Erklärungen der Übersetzer, sondern aus der eigenen praktischen Erfahrung Bescheid wusste. Die während der Bearbeitung der Bibelübersetzung stattgefundenen Arbeitsausflüge in die litauischen Ämter müssen eine gute Gelegenheit geboten haben, sich in die Sprache der einheimischen Bevölkerung hineinzuhören. Das angeborene philologische Gefühl und das Bestreben, die vorbereiteten litauischen Texte für ein möglichst breites Publikum leicht zugänglich und verständlich zu machen, haben dazu beigetragen, dass Quandt in gewisser Sicht an der Entwicklung der litauischen Standardsprache beteiligt war[54].

Auf der Grundlage der heute zugänglichen Daten kann man mit Zuversicht behaupten, dass Quandt die litauische Sprache gekonnt hat. Für eine genaue Einschätzung seiner Sprachkompetenz reichen diese Daten allerdings nicht aus und seine eigenen authentischen litauischen Texte gibt es nicht. Einzelne litauische Fragmente in den Schriften von Quandt sind nur kurz, außerdem ist der Ursprung von einem Teil davon nicht eindeutig zu bestimmen: sie können aus einer ihm tatsächlich vorgelegenen Quelle abgeschrieben oder aus dem Gedächtnis aufgezeichnet sein. Die Umstände, unter denen Quandt die Einschätzung seiner eigenen Litauischkenntnissen vorgenommen hat, legen die Vermutung nahe, dass er weniger objektiv als zurückhaltend war. Die heutige Datenlage aber lässt die Annahme zu, dass Quandts Litauischkenntnisse mindestens durchschnittlich waren. Sie genügten nicht für die eigenen Übersetzungsversuche der Bibel oder kleinerer religiöser Texte, z. B. der Gesänge, waren aber ausreichend, um den litauischen Text zu verstehen und die Entscheidungen über die Aufnahme gewisser litauischer Frag-

[53] Nietzki 1905, 7–8.
[54] Gineitis 1995, 69.

mente in seine schriftlichen Arbeiten zu treffen. Vermutlich hatte Quandt als eine der ranghöchsten Personen in der kirchlichen und akademischen Hierarchie keine Zeit, das Litauische auf das gleiche Niveau wie sein Latein, Griechisch oder Hebräisch zu bringen.

6. Schlussfolgerungen.

1. Die im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz gefundenen Dokumente – der auf 30. Juni 1764 datierte Brief von Johann Jacob Quandt an den König Friedrich II. sowie die an Quandt gerichteten Schreiben der preußischen Obrigkeit (GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, EM 22 a, Nr. 2) bezeugen die Tatsache, dass der Generalsuperintendent der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen, Oberhofprediger in der Schlosskirche und Königsberger Theologieprofessor, welcher einige Jahre lang die Leitung des dortigen Litauischen Seminars in seinen Händen führte, und sich dreißig Jahre lang für die Übersetzung und Herausgabe der litauischen Bibel sowie weiterer religiöser Schriften engagiert hat, tatsächlich die litauische Sprache beherrschte. Diese Archivdokumente bestätigen zum Teil die von seinen Zeitgenossen Gottfried Ostermeyer (1793) und Ludwig Ernst Borowski (1794) hinterlassenen Behauptungen hinsichtlich der Litauischkenntnisse von Quandt und widerlegen die Meinung von Martin Ludwig Rhesa (1816).

2. Das Interesse von Quandt für die litauische Sprache war einerseits durch seine Verpflichtung bedingt, das jahrelange Programm der Herausgabe der litauischen Schriften zu betreuen, und andererseits hat die Leitung des Litauischen Seminars dazu beigetragen. Diese Aufgaben haben Quandt zum einen dazu motiviert, zum anderen günstige Bedingungen für das Erlernen dieser Sprache geschaffen. Sehr wahrscheinlich ist, dass die intensivste Lernzeit von Quandt in den Jahren 1723–1727 lag, als er die Leitung des Litauischen Seminars innehatte.

3. Quandt muss eine mindestens durchschnittliche Kompetenz des Litauischen erworben haben. Möglicherweise hat er mehr seine rezeptiven Fertigkeiten vervollkommnet und seine Sprachkenntnisse hatten einen eher passiven denn aktiven Charakter.

4. Quandt war der erste und vor Rhesa möglicherweise der einzige Leiter des Königsberger Litauischen Seminars, der zweifellos Litauisch konnte und dieses Tatsache selber bestätigt hat.

Quellen und Literatur

Bernigeroth, Johann Martin, 1755: Porträt des Johann Jacob Quandt (Kupferstich), Leipzig; Universitätsbibliothek Leipzig: PSL, Inv.-Nr. 41/5.

Bertuleit, Johann, 1933–1934: „Die Reformation unter den preußiſchen Litauern. 3weiter Teil“, *Jahrbuch der Synodalkommiſſion und des Vereins für oſtpreußiſche Kirchengeſchichte* 2. Königsberg: Kommiſſionsverlag: Wichern=Buchhandlung G. m. b. H., 5–90.

Bogdan, Danuta, 1994: „Das Polnische und das Litauische Seminar an der Königsberger Universität vom 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“, *Nord-Ost Archiv, Zeitschrift für Regionalgeschichte* 3(2), 393–425.

Borowski, Ludwig Ernst, 1794: *Biographiſche Nachrichten von dem denkwürdigen preußiſchen Theologen D. Johann Jacob Qvandt, königlichem Oberhofprediger und Generalſuperintendenten* [...]. Königsberg in der Hartungſchen Buchhandlung. 1794.

Braxein, Fabian Abraham von, 09.07.1764: Das Schreiben an die Königsberger Kriegs- und Domänenkammer wegen Berufung von Johann Paul Petsch auf das Amt des Übersetzers der königlichen Edikte ins Litauische; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, EM 22 a, Nr. 2, 137r (Handschrift).

Brucker, Johann Jacob; Haid, Johann Jacob, 1755: *Bilder=ſal heutiges Tages lebender und durch Gelahrtheit berühmter Schrifftſteller* [...]. Augſpurg bey Ioh. Iacob Haid 1755; Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: DD2004 C 2:10.

Citavičiūtė, Liucija, 2004: *Karaliaučiaus universiteto Lietuvių kalbos seminaras. Istorija ir reikšmė lietuvių kultūrai*. Vilnius: Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas.

Citavičiūtė, Liucija, 2005: „Johanas Jakobas Kvantas Karaliaučiuje XVIII a. Skiriama 320-osioms gimimo metinėms“, *Senosios raštijos profiliai. Senoji Lietuvos literatūra* 20, herausgegeben von Sigitas Narbutas. Vilnius: Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas, 73–124.

Citavičiūtė, Liucija, 2006: „Prielaidos lietuviškos knygos plėtotei Karaliaučiuje pirmajame XVIII amžiaus dešimtmetyje: sekant Johano Jakobo Kvanto biografijos pėdsakais“, *Senoji Lietuvos literatūra* 22, herausgegeben von Sigitas Narbutas. Vilnius: Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas, 239–267.

Citavičiūtė, Liucija, 2007: „XVIII amžiaus studentų atminimo albumėliai – universitetų dvasinio gyvenimo liudininkai (sekant Johano Jakobo Kvanto biografijos pėdsakais)“, *Senoji Lietuvos literatūra* 23, herausgegeben von Sigitas Narbutas. Vilnius: Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas, 81–104.

Erleutertes Preußen IV – *Erleutertes Preußen* [...] *Tomvs IV* [...]. Königsberg, Anno 1728. 3u finden bey ſeel. Martin Hallervords Erben.

Forstreuter, Kurt, 1961: „Quandt, Johann Jacob“, *Altpreußische Biographie* 2(4), herausgegeben im Auftrage der Historischen Kommission für ost- und west-

preußische Landesforschung von Kurt Forstreuter, Fritz Gause. Marburg, Lahn: N. G. Elwert Verlag, 525.

Gilde, Luise, 1933: *Beiträge zur Lebensgeschichte des Königsberger Oberhofpredigers Johann Jacob Quandt. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Hohen Philosophischen Fakultät der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.* Stallupönen: H. Klutke.

Gineitis, Leonas, 1990: *Kristijonas Donelaitis ir jo epocha.* Vilnius: Vaga.

Gineitis, Leonas, 1995: *Prūsiškasis patriotizmas ir lietuvių literatūra.* Vilnius: Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas, Pradai.

Gineitis, Leonas, 2002: „J. Kvantas: pavyzdys K. Donelaičiui“, *Literatūra* 44(1), 22–49.

Goldbeck, Johann Friedrich, 1781: *Litterariſche Nachrichen von Preußen. Erſter Theil* [...]. Leipzig und Deſſau 1781. Bei dem Verfaſſer und in der Buchhandlung der Gelehrten.

Hennig, Georg Ernst Sigismund, 1785: „Vorrede“, *Preußiſches Wörterbuch* [...]. Königsberg, 1785, in Commißion in der Dengelſchen Buchhandlung. gedruckt bey D. C. Kanter, Königl. Hofbuchdrucker, 2r–5r.

Anordnung der Geheimräte von König Friedrich II. an Johann Jacob Quandt zu Überprüfung der Litauischkenntnisse von Johann Paul Petsch. Königsberg, 25.05.1764; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, EM 22 a, Nr. 2, 130r (Handschrift).

Wiederholte Anordnung der Geheimräte von König Friedrich II. an Johann Jacob Quandt zu Überprüfung der Litauischkenntnisse von Johann Paul Petsch. Königsberg, 23.06.1764; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, EM 22 a, Nr. 2, 133r (Handschrift).

LB I – *Lietuvos TSR bibliografija. Knygos lietuvių kalba* 1. *1547–1861*. Vilnius: Mintis, 1969, 321.

Mielcke, Christian Gottlieb, 1788: *Beſcheidene Beantwortung des Bedenkens, ſo Herr Pfarrer Oſtermeyer von Trempen, über einen Entwurf zum neuen Littauiſchen Geſangbuch bekannt gemacht* [...]. Königsberg, gedruckt mit Kanterſchen Schriften, 1788; LLTIB: 33203.

Moeller, Friedwald, 1968: *Altpreußisches evangelisches Pfarrerbuch von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahre 1945* 1. *Die Kirchspiele und ihre Stellenbesetzungen*. Hamburg: Selbstverlag des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V.

Nietzki, Albert, 1905: *D. Johann Jakob Quandt, Generalſuperintendent von Preußen und Oberhofprediger in Königsberg. 1686–1772. Ein Bild ſeines Lebens und ſeiner Zeit insbeſondere der Herrſchaft des Pietismus in Preußen* [...]. *Schriften der Synodalkommiſſion für oſtpreußiſche Kirchengeſchichte* 3. Königsberg: Kommiſſionsverlag Ferd. Beyers Buchhandlung (Thomas & Oppermann).

Ostermeyer, Gottfried, 1793: *Erſte Littauiſche Liedergeſchichte* [...]. Königsberg, gedruckt mit Drieſtischen Schriften. 1793; Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: 8 H L BI I, 8856.

Petsch, Johann Paul, 24.05.1764: Antrag an den Preußischen König Friedrich II. auf Berufung ins Amt des Übersetzers der Erlasse ins Litauische. Königsberg?; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, EM 22 a, Nr. 2, 129r–129v (Handschrift).

[Quandt, Johann Jacob,] 1723: Die erste Satzung des Litauischen Seminars an der Universität Königsberg, *Geſchichte und Verfaßung der litthauiſchen Seminariums auf der Univerſitaet ʒu Königsber*g; APO: Königliches Kuratorium der Albertus-Universität zu Königsberg. 1647 / 57, 57–60 (Abschrift des 19. Jahrhunderts).

Quandt, Johann Jacob, 18.10.1735: [„Vorrede“,] *BIBLIA, Tai eſti: Wiſſas Sʒwentas Raßtas, Séno ir Naujo Teſtamento* [...]. Karaláucʒuje, 1735. Rábtais iſſpáuſtas pas Ionąą Endrikį Artungą, o pardůdamas pas Pilippą Kriſtupą Kanterį, [I Bogen, 6r–II Bogen, 3r]; Biblioteka Jagiellońska, Kraków: BJ 52067 I.

Quandt, Joh[ann] Jacob, 01.03.1748: [„Vorrede“,] *Iß naujo pérweiʒdẽtos ir pagérintos Gieſmû=Knygos* [...]. Karaláucʒuje, Méte 1748. Raßtais Karalaus, [I Bogen, 1v–7r]; StB PK: En 9822.

Quandt, Jo[hann] Jacob, 24.06.1750: [„Vorrede“,] [*Trumpas ir práſtas Ißguldimas wiſſû Nedėlês ir ßwentû Dienû Ewangeliû*], [I Bogen, 2r–4v]; VUB RSS: L_R 878 (defektiv, Titel gemäß dem Exemplar der Ausgabe von 1778 angegeben) (http://www.epaveldas.lt).

Quandt, Johann Jacob, 10.03.1755: [„Vorrede“,] *BIBLIA Tai eſti: Wiſſas Sʒwentas Rábtas Séno ir Naujo Teſtamento* [...]. Karaláucʒuje, 1755. Randamas pas Pilippą Kriſtupą Kanterį, [I Bogen, 4r–II Bogen, 2v] (www.epaveldas.lt).

Quandt, J[ohann] J[acob], 16.06.1764: Der Brief an den Preußischen König Friedrich II. über die Prüfung der Litauischkenntnisse von Johann Paul Petsch. Königsberg; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, EM 22 a, Nr. 2, 131r–132r (Handschrift).

Quandt, J[ohann] J[acob], 30.06.1764: Der Brief an den Preußischen König Friedrich II. über die Litauischkompetenz von Johann Paul Petsch. Königsberg; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, EM 22 a, Nr. 2, 134r–135r (Handschrift).

QPP IV – [Johann Jacob Quandt,] *Preuß. Presbyterologie* 4 [Königsberg, vor 1772]; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, Hs. Nr. 2, Bd. 4 (Handschrift).

Rhesa, L[udwig] J[edemin], 1816: *Geſchichte der litthauiſchen Bibel* [...]. Königsberg, 1816, gedruckt in der Hartungſchen Hofbuchdruckerei.

Sidabraitė, Žavinta, 2006: *Kristijonas Gotlybas Milkus. Gyvenimas ir literatūrinė veikla*. Vilnius: Lietuvių literatūros ir tautosakos institutas.

Triškaitė, Birutė, 2013: „Petro Gotlybo Milkaus prierašai rankraštiniame žodyne *Clavis Germanico-Lithvana*“, *Archivum Lithuanicum* 15, 39–86.

Triškaitė, Birutė; Sidabraitė, Žavinta, 2016: „Johannas Jacobas Quandtas tikrai mokėjo lietuviškai“, *Archivum Lithuanicum* 18, 47–88.

Zedler, Johann Heinrich, 1741: „Quandt (Johann Jacob)“, *Groſſes vollſtändiges UNIVERSAL-LEXICON* [...] *Dreyßigſter Band Q und R–Reh*. Leipʒig und Halle, Verlegts Johann Heinrich ʒedler, 63–64 (http://www.zedlerlexikon.de/index.html?c=blaettern&action=blaettern).

[Zudnochovius, David Gottfried,] 07.05.1764: Eid der Übersetzer königlicher Erlasse. Königsberg; GStA PK: XX. HA Hist. StA Königsberg, EM 22 a, Nr. 2, 125r–125v (Abschrift).

Zwischenmanuskript 5 – *Das „Zwischenmanuskript“ zum Altpreußischen evangelischen Pfarrerbuch* 5. *Obereigner bis Rzadtki*, auf der Grundlage der Sammlungen von Friedwald Moeller bearbeitet von Walther Müller-Dultz, Reinhold Heling und Wilhelm Kranz. Hamburg: Im Selbstverlag des Vereins [für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V. Quellen, Materialien und Sammlungen zur altpreußischen Familienforschung (OMS)], 2014.